

Unbestellbare Postsendungen

Wie »Deutsche Verkehrs-Zeitung« meldet, blieben im Kalenderjahre 1901 rund 1¼ Million deutsche Briefsendungen endgiltig unanbringlich. Genaue Ermittlungen über die Ursachen der Unbestellbarkeit haben ergeben, dass in der Zahl der wegen Verstöße des Publikums gegen die Versendungsvorschriften unanbringlichen Sendungen eine erfreuliche Abnahme zu verzeichnen ist, was in der Hauptsache den beherrschenden Einwirkungen auf das Publikum durch die Postanstalten und durch die Presse zugeschrieben werden kann. Besonders häufig sind noch vorgekommen: Briefe mit unzulässigen Bemerkungen, Postkarten mit unsittlichem oder beleidigendem Inhalt und mit angehefteten Gegenständen, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben mit unzulässigen handschriftlichen Zusätzen und solche, die unfreikirt waren oder das Meistgewicht oder die zulässigen Ausdehnungen überschritten. Bedeutend zahlreicher waren die Fälle, in denen Sendungen wegen äusserer Mängel unbestellbar wurden. Den grössten Anteil hieran nehmen die Ansichtskarten. Binnen Jahresfrist fielen 77280 Sendungen der Vernichtung anheim, die keine Aufschrift trugen, darunter 50580 Ansichtskarten. Wegen mangelhafter Aufschrift wurden unanbringlich 250600 Sendungen, darunter 145370 Ansichtskarten. Die Bestellung der an die »Ausschüsse« zur Eröffnung eingesandten unbestellbaren Sendungen war sehr häufig unmöglich, weil die Absender unterliessen, ihre genaue Adresse in oder auf den Sendungen anzugeben. Unter den unbestellbaren Sendungen befanden sich 888400 Stück, das sind 66,8 pCt. der Gesamtzahl, in denen der Absender sich nicht genannt hatte.

Nachstehende, in einigen Postbezirken bereits erprobte Massnahmen sollen künftig allgemein zur Anwendung kommen.

1. Auf unbestellbare Briefe usw., in denen die Absender sich ungenügend bezeichnet oder ihre Wohnung nicht angegeben haben, ist vom Eröffnungs-Amt ein Stempel mit folgender Inschrift aufzudrucken: »Es liegt im Interesse des Absenders, in oder auf allen Postsendungen stets seine genaue Adresse (Strasse und Hausnummer) zu vermerken.«

2. Da einen beträchtlichen Prozentsatz der unbestellbaren Gegenstände alljährlich während der Reisezeit die an Personen in den Sommerfrischen, Badeorten usw. gerichteten Sendungen bilden, die an den Aufgabort als unbestellbar zurückgelangen, weil der Empfänger bereits abgereist war und seine neue Adresse nicht hinterlassen hat, wird es vielfach möglich sein, den Empfänger, der inzwischen an seinen ständigen Aufenthaltsort zurückgekehrt ist, zu ermitteln, weil dieser Ort häufig in der Aufschrift angegeben oder zugleich auch der Aufgabort der Sendung ist. Solche Sendungen sollen daher künftig, wenn es zweifelhaft ist, ob die Ermittlungen auch auf den Empfänger ausgedehnt worden sind, mit dem ausdrücklichen Ersuchen hierum vom Eröffnungs-Amt der Aufgabepostanstalt wieder zugefertigt werden.

3. Wenn bei Untersuchung von Beschwerden über unregelmässige Briefbestellung mangelhafte Adressierung als Ursache der Unregelmässigkeit festgestellt ist, haben die beteiligten Dienststellen den Bescheiden an das Publikum gedruckte Zettel — etwa in der Grösse eines Viertelbogens — nach dem Muster des Aushangs, betreffend die Anwendung einer richtigen, deutlichen und vollständigen Aufschrift auf Postsendungen, beizufügen.

4. Zur Verhütung unberechtigter Nach- oder Rücksendungen sind Sendungen, die bei den Bestellversuchen nicht untergebracht werden konnten und nach- oder zurückgeleitet werden sollen, durch ortskundige, zuverlässige Beamte sorgfältig zu prüfen.

5. Postanstalten an gleich oder ähnlich lautenden Orten haben unter sich Verzeichnisse der Firmen und hauptsächlichsten sonstigen Korrespondenten oder im Bedarfsfalle Adressbücher auszutauschen.

Wenn keine Zeitungen erscheinen. Dem »Leipziger Tageblatt« wird aus Stockholm, 18. Mai, geschrieben: In wahrhaft mittelalterliche Zustände versetzt war die Hauptstadt Schwedens während des dreitägigen »Generalstreiks«, der am Donnerstag, wo im Reichstage die Debatte über das Stimmrecht begann, seinen Anfang nahm und am Sonnabend um 6 Uhr sein Ende erreichte. Die gewohnten Verkehrsmittel, Pferdebahnen, Droschken, Fährdampfer hatten den Betrieb eingestellt, anstelle von Gas traten in vielen Restaurants primitive Beleuchtungsarten. Aber auf keinem Gebiete zeigte sich der Ausstand von so einschneidender Bedeutung, wie auf dem des Zeitungswesens, auf dem Zustände herrschten, die mehr denn irgend etwas zeigten, welche Bedeutung die Presse heutzutage besitzt. Die Schriftsetzer hatten anfangs nicht die Absicht, am Generalstreik teilzunehmen, und man traf daher nur für das Drucken Massregeln. Die meisten Druckmaschinen werden durch Gasmotoren betrieben, diese waren aber durch den Ausstand der Gasarbeiter ausser Betrieb gesetzt. Die Zeitungsdruckereien, die über handfeste Arbeiter verfügten, entschieden sich für den Handbetrieb, andere liessen sich schleunigst elektrische Motoren kommen — die Elektrizität blieb nämlich vom »politischen« Streik unberührt — und eine Druckerei borgte sich eine Lokomobile. Man war somit gerüstet, da kündigten im letzten Augenblick auch die Schriftsetzer ihre Teilnahme an der Bewegung an, und damit stand Stockholm eine zeitunglose Zeit bevor. Nur die amtliche »Post- och Inrikes-Tidning« brachte das Kunststück fertig, zu erscheinen, wenn auch in beschränkter Weise. Zwar streikten deren Setzer gleichfalls, aber das Blatt hatte eine ganze Anzahl Faktoren, die nun zum Winkelhaken griffen und eine

kleine Ausgabe der Zeitung zustande brachten. Für das grosse Publikum war ein derartiges, hauptsächlich amtliche Bekanntmachungen enthaltendes Blatt ohne Bedeutung. Die übrigen Zeitungen kündigten durch Extrablätter an, dass sie während des Ausstandes nicht erscheinen könnten. Einen Lichtblick in diesen Zustand und gleichzeitig eine Merkwürdigkeit auf dem Gebiete des Zeitungswesens bot das grosse Linkenblatt »Aftonbladet«, indem es hektografierte Extrablätter herausgab. Ein anderes grosses Stockholmer Blatt, die konservative »Nya Dagligt Allehanda«, hatte am ersten Tage Hilfe von einer Gothenburger Gesinnungsfreundin, »Göteborgs Aftonblad«, erhalten, indem dieses Blatt ihren Postabonnenten zugestellt wurde. In Gothenburg, der zweitgrössten Stadt Schwedens, hatten nämlich die Schriftsetzer die Arbeit nicht unterbrochen, doch hatten sie die Bedingung gestellt, dass die Gothenburger Zeitungen während der kritischen Tage keine grösseren Auflagen wie gewöhnlich nach Stockholm senden durften. Die Gothenburger Blätter fanden reissenden Absatz und wurden bis zu einer Mark das Stück bezahlt. Indes waren die auswärtigen Blätter nur ein Notbehelf, man wusste nicht, was in Stockholm selbst vorging, und wilde Gerüchte über Attentate, über neue Truppenzusammenziehungen usw. tauchten auf. Verhängnisvoll wurde das Nichterscheinen der Stockholmer Blätter für Theater, Vergnügungsorte usw. Sie erlitten Verluste, weil sie nicht anzeigen konnten. Von den Theatern konnten eine Anzahl ihre Vorstellungen stattfinden lassen, da die Schauspieler ausnahmsweise auch die Rollen der ausständigen Kulissenschieber usw. übernommen hatten. Das Königl. Theater musste jedoch seine Vorstellungen absagen. In »Bernd's Salon«, dem bekannten grossen Stockholmer Konzertlokal, herrschte unter dem Publikum eine höchst animierte Streikstimmung, die am Sonnabend solchen Grad erreichte, dass man den ganzen Abend Lieder zum Preise der Arbeiter sang, und als das Orchester nicht die Marsellaise spielen wollte, musste es abtreten. Als Kuriosum ist zu erwähnen, dass der kranke Reichstags-Abgeordnete A. Hedin, einer der führenden Geister der Linken, nur mit grösster Mühe einen Wagen aufreiben konnte, um zum Reichstag zu fahren, und die Desinfektionsanstalt war nicht imstande, von einer an Difteritis erkrankten Familie das von den Kranken benutzte Bettzeug behufs Desinfizierung abholen zu lassen. Aber der Reichstag erstrahlte auf das Machtwort der Sozialdemokratie in gewohntem elektrischen Glanze, sodass wenigstens die erwählten des Volkes nicht zu feiern brauchten.

Hochstein & Weinberg, BERLIN S
Wasserthorstr. 50

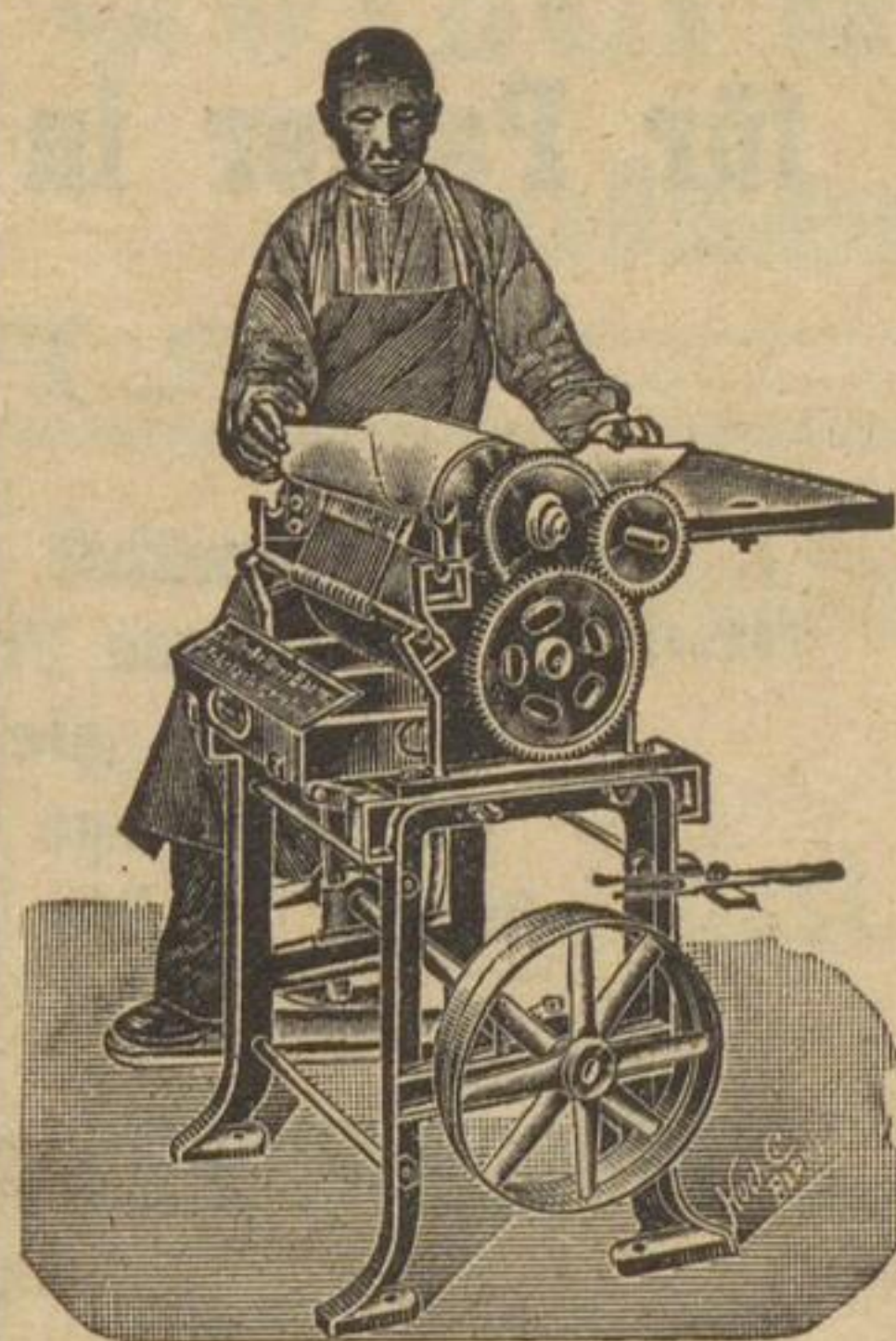
Cartonpapier Glacé- und Cartonpapier-Fabrik

für Photographie, Passe-partouts, Placate, Buch- u. Steindruck, Broschüren-Umschläge, Fantasie-Postkarten, Luxuspapierwaren, Trauerkarten in matt, polirt und dessinirt, imitirt Kupferdruck in allen Stärken. [184878]

Prägepapier zur Herstellung weisser und farbiger Prägungen für Luxuspapier, Cartonagen und Placat-Fabriken sowie verwandte Branchen, ausserord. praktisch in der Verarbeitung, Grundirung nicht erforderlich.

Patent Wolter No. 69729
14×28 cm 100 Blatt 3 Mark, 1000 = 24 Mark
46×59 cm 100 Bogen 18 Mark, 1000 = 150 Mark

Vor Nachahmung auch zu eigenem Bedarf wird gewarnt



Kaufen

Sie keine

Anleim-Maschine

ohne

Spezialofferte

von

[131125]

Kellner & Klüser, Barmen

Ausstellung — Düsseldorf